

Die Familie Rothschild und ihr Wirken im Mostviertel

Vorwort

Vor einigen Jahren erwarb die Stadt Waidhofen von den Bundesforsten das Waidhofner Schloss, in dem bis dahin die Forstfachschule untergebracht war. Damit stellte sich auch die Frage, welchem Zweck das so genannte „Rothschild-Schloss“ zugeführt werden sollte. Für mehr als einhundert Jahre war die alte Burg- und Schlossanlage, die Jahrhunderte lang die Geschichte der Stadt mit prägte als abgeschlossenes Areal dem Bewusstsein der Waidhofner Bevölkerung nahezu entglitten.

Die Initialzündung für eine neue und intensive Beschäftigung mit dem Bauwerk und seiner Geschichte war der Zuschlag für die Landesausstellung 2007. Der dafür notwendige Umbau des Schlosses, der durch Architekt Prof. Dr. Hollein erfolgte, führte auch dazu, sich mit den früheren Besitzern, der Familie Rothschild und ihrer Rolle in Waidhofen und Umgebung auseinander zu setzen.

Aufstieg der Familie Rothschild

Über mehrere Generationen hatten sich die Rothschilds von Frankfurt ausgehend an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert in der Finanzwelt Europas einen Namen gemacht und an Einfluss gewonnen. Durch geschickte Bankgeschäfte und Finanztransaktionen hatte die Familie Reichtum und Ansehen erworben. Die fünf Söhne von Mayer Amschel zogen, ausgerüstet mit dem Geschäftssinn ihres Vaters in alle bedeutenden Finanzzentren Europas und errichteten dort Büros. Untereinander vernetzt durch starke Familienbande - die Rothschilds heirateten über Generationen hinweg nur innerhalb der Familie, eine Tatsache, die schließlich auch problematische Auswirkungen zeigen sollte – hatten sie auch ihre geschäftlichen Strukturen durch ein schnelles Kurier- und Transportsystem optimiert. Gemeinsam setzten sie ihr Kapital und ihre Informationsüberlegenheit ein, um Konkurrenten auszuschalten und die Interessen ihrer Familie durch zu setzen. So gelang es den Brüdern in Paris und London schnell, Einfluss auf die Börse und schließlich auch auf die Regierungspolitik ihrer Länder zu gewinnen.

In Wien ging die Etablierung nur zögerlich voran. Nach der napoleonischen Ära war Österreich mit seinem traditionellen Antisemitismus und Metternichs restriktiver Restaurationspolitik kein guter Boden für Juden. Doch **Salomon Rothschild** konnte sich als geborener Diplomat unaufdringlich aber konsequent in der Hauptstadt der Habsburgermonarchie sowohl finanziell als auch gesellschaftlich etablieren. Nach dem Tode Kaiser Franz I. rettete Salomon durch sein demonstrativ gezeigtes Vertrauen in die Staatspolitik die Kanzlerschaft Metternichs und schuf damit die Grundlage für den weiteren politischen Einfluss seiner Familie in Österreich. ¹⁾ 1841 konnte Salomon Rothschild das Bürgerrecht in Wien erlangen und durfte danach Grundbesitz erwerben, was ihn ziemlich bald zu einem der größten Grundbesitzer Österreichs machte.

Sein Sohn **Anselm** hatte das wirtschaftliche Fingerspitzengefühl seines Vaters geerbt und machte sich daran, das hinterlassene Vermögen rasch zu vermehren. Besonders die Investitionen ins aufkommende Eisenbahngeschäft, dessen Möglichkeiten er als einer der ersten erkannte, machten die Rothschilds zu einem Faktor, der in der Habsburgermonarchie nicht mehr zu ignorieren war. Dennoch war die Familie in den höchsten gesellschaftlichen Kreisen noch immer nicht akzeptiert und hatte oft durch antijüdische Reaktionen zu leiden.

Als Anselm Rothschild schließlich durch Förderung von Fürstin Pauline Metternich Hoffähigkeit erhielt, konnte die Familie als etabliert bezeichnet werden. Besonders Kaiserin Elisabeth pflegte eine enge Freundschaft mit den hoch gebildeten Rothschild-Frauen.²⁾

Die Rothschilds im Mostviertel

Albert von Rothschild

Als Anselm 1874 starb hinterließ er seinen Söhnen Albert, Ferdinand und Nathaniel ein riesiges Vermögen. Albert übernahm die Bankgeschäfte als Haupterbe, doch musste er nicht mehr um Akzeptanz kämpfen und so konnte die Familie in der Zeit des Fin de Siècle ihren gesellschaftlichen Status und ihr Vermögen dazu nutzen als Gastgeber und Wohltäter von sich reden zu machen.

Als Bankier nahm Albert Rothschild entscheidenden Einfluss auf Regierung und Industrie in Österreich. Vor allem betätigte er sich erfolgreich bei Finanztransaktionen in Ungarn. Geboren am 29. Oktober 1844 war Albert von Rothschild seit 1876 verheiratet mit Bettina Caroline, der Tochter von Mayer Alphonse und Leonora de Rothschild, also seiner Cousine ersten Grades aus dem französischen Zweig. Die beiden hatten sieben Kinder, von denen sechs das Kindesalter überlebten.

Albert Freiherr von Rothschild war ein Mann mit vielen Interessen. Als Kunstfreund, der sein eigenes Palais mit Schätzen der europäischen Kunst geschmückt hatte, war er von der Regierung in das Kuratorium des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien berufen worden. Außerdem war er ein passionierter Jäger und begeisterter Photograph. Er liebte das Schachspiel und war doch gleichzeitig ein eifriger Sportler. Für seine Verdienste um das Kaiserreich bekam er am 5. August 1893 nach dem Leopolds-Orden und dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse auch den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse überreicht.³⁾

In Waidhofen hinterließ sein Wirken ein umgestaltetes Schloss und viele technische Neuerungen, für die Energieversorgung des Besitzes (E-Werk im Schlosspark). Gemeinsam mit seiner Frau war der Baron gemäß den jüdischen Traditionen ein sehr wohlthätiger Mensch, der im Laufe seines Lebens ca. 38 Millionen Kronen für soziale Belange spendete. So verwundert es nicht, dass Albert Ehrenbürger Waidhofens war.⁴⁾ Im Februar 1911 verstarb Freiherr von Rothschild in Wien an Herzschwäche.

Louis von Rothschild:

Geboren 1882 war er eines von 7 Kindern von Albert und Bettina und übernahm nach dem Tod seines Vaters im Alter von 29 Jahren das Wiener Familienimperium, während sein Bruder Alphonse die Langauer Besitzungen erhielt und als Erbe seines Onkels Nathaniel der Besitzer einer großartigen Kunstsammlung wurde. Zu Louis Erbe gehörte auch die Waidhofner Domäne mit dem Schloss in Waidhofen.

Louis galt als brillanter Kopf mit stoischer Gemütsruhe aber auch distanzierter Zurückgezogenheit. Da seine beiden verbliebenen Brüder (ein weiterer hatte sich das Leben genommen und ein anderer war psychisch krank) keine Söhne hatten, war Louis das letzte Oberhaupt der österreichischen Linie. Gut aussehend und als leidenschaftlicher Polospieler und Jäger durchtrainiert, war er auch bei den Damen beliebt.

Seine stoische Art half ihm wohl, schwierige politische und wirtschaftliche Zeiten zu managen. Der Zerfall der Habsburgermonarchie 1918 band auch die Rothschilds an den übrig gebliebenen Rest und bewirkte damit eine Minderung des Firmenvermögens. So rettete Louis als Chef der Creditanstalt im Jahr 1929 die marode angeschlossene Bodencreditanstalt und brachte sowohl Bank als auch Familie an den Rand des Ruins. Auch wenn schlimmere Folgen durch das Zusammenwirken aller Familienzweige in England und Frankreich verhindert wurden, waren diese Transaktionen eine große Belastung für die Reserven aller Rothschildzweige in Europa. ⁵⁾

Kaum war die Krise der zwanziger Jahre überwunden, zeigten sich am Horizont bereits die Bedrohungen der NS- Herrschaft. Trotz vielfältiger Warnungen blieb Louis in Wien. Möglicherweise befürchtete er durch seine bedeutende Stellung keine Gefahr für sein persönliches Wohl, oder er fühlte sich dem eigenen Land verpflichtet, dem er durch seine Abreise ein weiteres Signal für die bevorstehende Auflösung geben würde. Bereits im März 1938 wurde Louis Rothschild von der Gestapo verhaftet und verhört. Göring und schließlich Himmler zeigten Interesse an dem reichen Bankier und verlangten für seine Freilassung die Übertragung der Witkowitz Eisenhüttenwerke in der Tschechoslowakei.

Aber Louis hatte bereits in den Jahren 1936-37 das Eigentum an den Werken nach Großbritannien überschrieben, dabei aber die Kontrolle seiner Familie garantiert. So blieb den deutschen Machthabern keine andere Möglichkeit als die Bedingungen der Familie Rothschild zu akzeptieren, nämlich Louis freizulassen und für die Werke 3 Millionen Pfund Sterling zu bezahlen. Der ausbrechende Krieg verhinderte aber die Transaktion und die Rothschilds wurden nach 1946 für die Werke entschädigt. ⁶⁾

Louis (im Bild links oben) ging zunächst in die Schweiz und anschließend nach Amerika, wo er sich auf einer Farm in Vermont niederließ und Hilda von Auersperg heiratete. 1946 kam er nach Österreich und vermachte seinen gesamten von den Nazis enteigneten Besitz dem österreichischen Staat. Dieser wandelte den Besitz in einen Pensionsfond um und versorgte die ehemaligen Rothschild-Arbeiter mit der gleichen Pension wie die Staatsbeamten.

Louis verstarb im Januar 1955 beim Schwimmen in der Karibik und wurde auf seinen Wunsch in Wien beerdigt.

Alphonse von Rothschild

Obwohl Louis' älterer Bruder Alphonse (im Bild sitzend) an der Fortführung der Firmengeschicke der Rothschilds weniger beteiligt war, soll er doch im Rahmen dieser Dokumentation angeführt werden als Erbe der Gaming- und Langauer Domänen. Sein Vater Albert hatte Louis zum Chef des Hauses gemacht, wohl, weil sich bei ihm schon früh die Fähigkeiten erkennen ließen, mit denen er die Firma durch zwei Weltkriege und Wirtschaftskrisen führen konnte. Alphonse, der mit Clarice Sebag-Montefiore verheiratet war und einen Sohn und zwei Töchter mit ihr hatte, führte das Leben eines Gelehrten und Landedelmannes. Er verwaltete seine riesige Kunstsammlung und seine Domänen in Gaming. Besonders dort zeichnete er sich durch die soziale Fürsorge für seine Arbeiter aus und der Name Rothschild hat heute noch einen guten Klang in der Langau.

Alphonse erkannte schon bald die aufziehenden gefährlichen Zeiten, die sich durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland auch für Österreich abzeichneten. Daher beschloss er, seine Kunstsammlung in die Schweiz und seine Familie in Sicherheit zu bringen. Doch die sich überstürzenden Ereignisse verhinderten die Ausfuhr der Sammlung und die Familie schaffte es nur knapp, der Gestapo zu entkommen. Eltern und Kinder trafen sich zunächst in der Schweiz, wo der einzige Sohn von Alphonse im Internat war, dort aber bereits Ende 1938 an Blutvergiftung starb. Danach begann eine Odyssee über England, New York und Kanada, bis die Familie sich schließlich 1941 in Bar Harbour in Maine niederlassen konnte. Die Schicksalsschläge hatten Alphonse offensichtlich aber so sehr mitgenommen, dass er 1942 im neuen Exil starb. Erst in den fünfziger Jahren kam seine Frau nach Österreich zurück und noch später seine Tochter Bettina Loram-Rothschild, die sich in Langau niederließ.⁷⁾

Die Rothschilds als Grundbesitzer

Mit dem Kauf der Domänen Waidhofen und Gaming mit einem Flächenareal von 31.000 ha wurden die Rothschilds 1875 schließlich auch die größten Grundbesitzer in Niederösterreich. Zu den umfangreichen Besitzungen gehörten das große Gebiet um den Dürrenstein und Langau mit dem heute noch unzugänglichen Urwald, sowie der gesamte Königsberg und das gegenüberliegende Gamsstein- und Voralpegebiet in Hollenstein. Auch um Waidhofen gehörten das Forstgebiet Atschreith, das heute noch vom ehemaligen Jagdhaus dominiert wird und ein Revier im Redtenbach und unterhalb der Spindeleben zum Rothschildischen Besitz.

Der Grundbesitz, der hauptsächlich aus Wald bestand, wurde durch die Rothschildische Forstverwaltung, deren Sitz Waidhofen war, komplett neu strukturiert. Der frühere Eigentümer, die deutsche forstliche Aktiengesellschaft hatte bei der Bewirtschaftung der Gebiete große Verluste eingefahren, weil sie sich auf Ertragsaufzeichnungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts verlassen hatte. Große Schlägerungsmengen, die aufwändig und teuer Richtung Donau zu den Dampfsägen geflößt wurden, hatten den Bestand ständig verkleinert. Die Hoffnung, dass sich der Bestand auf natürliche Weise verjüngen würde ging nicht auf und diese Unkenntnis über forstwirtschaftliche Bedingungen im Hochgebirge brachte die Aktiengesellschaft bald in finanzielle Schwierigkeiten.

Baron Albert von Rothschild gab deshalb zuerst eine Bestands- und Ertragserhebung in Auftrag, ohne die eine sinnvolle Nutzung mit Augenmerk auf Nachhaltigkeit kaum möglich war. Als festgestellt wurde, dass die Erträge zu niedrig waren, um Transport und Auslastung der Sägewerke finanziell lohnenswert zu machen, löste er die Strukturen auf. Das Amstettener Sägewerk wurde geschlossen und das Pöchlarnner Werk nur noch mit dem Holz aus der Gamerainger Region versorgt, wobei sogar eine eigene Waldbahn gebaut wurde, um das Holz von Langau nach Lunz zu transportieren. Der Ertrag aus den Waidhofner Besitzungen wurde nur noch von hiesigen Sägen verarbeitet oder als Brennholz in der Stadt verkauft. Die Hollensteiner Forste wurden zur Gänze geschont, da sie ohnehin zu stark überschlägert waren.

Die Gesamtadministration erfolgte von Waidhofen aus, wobei der Amtsdirektor 59 Beamte und Forstangestellte in den verschiedenen Forstämtern, sowie 700 Arbeiter unter sich hatte. Für diese Arbeiter und Angestellten sorgte die Familie in vorbildlicher Weise: Die Sägearbeiter in Pöchlarn hatten eine eigene Pensionskasse, während die Waldarbeiter ihre eigene Bruderlade selbst verwalteten. In Langau wurden den Arbeitern Wohnhäuser zur Verfügung gestellt die ihnen auch eine kleine Viehhaltung ermöglichten. Außerdem wurden zentrale Lebensmitteldepots eingerichtet, die den Arbeitern die Waren zum Selbstkostenpreis verkauften. Es verwundert also nicht, dass die Rothschildschen Bediensteten um ihre guten Arbeitsbedingungen beneidet wurden.

Da der Gutsherr auch ein begeisterter Jäger war, war ihm natürlich auch die Erhaltung eines guten Rotwildbestandes ein Anliegen. Durch Aufstellen von Wildzäunen und eine konsequente Winterfütterung verbesserte sich innerhalb weniger Jahre der Bestand spürbar.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass sich die Rothschildschen Domänen durch eine schonende und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Bewirtschaftung auszeichneten. Die großen Finanzreserven der Familie erlaubten dieses Vorgehen, das auf eine rücksichtslose Ausbeutung der vorhandenen Ressourcen verzichten konnte.⁹⁾

Schloss Waidhofen und weitere Bauten im Mostviertel

Freiherr Albert von Rothschild initiierte mit dem Kauf der Domänen Gameraing und Waidhofen eine rege Bautätigkeit. Schon kurz nach dem Kauf wurde das Schloss in Waidhofen vom Dombaumeister Friedrich von Schmidt im neugotischen Stil umgebaut und das angrenzende Stöcklgebäude dazugebaut.

Das Schloss hatte im Lauf seiner Geschichte schon viele Veränderungen, Zubauten und Neuerungen erlebt. Aus dem ersten Kern der Stadt, den das „forum“ bildete und als Ergänzung der Burg in Konradsheim diente, war nach der Zerstörung dieser Burg ab 1365 das Schloss Waidhofen geworden. Die kleine Burg wurde zu einem großen Gebäude mit 40 m Länge und ybbs-seitig vier Stockwerken ausgebaut. Der Bergfried, der durch seine Schrägstellung

zum Schloss seinen Entwurf offensichtlich vor dem Umbau durch Bischof Berthold von Wehingen um 1400 hat, scheint über mehrere Bauphasen hinweg entstanden zu sein.¹⁰⁾ Nach den beiden verheerenden Bränden 1515 und 1571, die das Schloss schwer beschädigten, erfolgten weiteren Umbauten. Vor allem aus dem zweiten Brand, der durch einen Schuss auf das Dach ausgebrochen war, zog man die Lehre, das Dach mit Ziegeln zu decken, statt mit Holzschindeln. Diese Umbauten dürften sich angesichts der instabilen politischen Lage durch Reformation und Bauern-kriege verzögert und bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts gedauert haben.

Nach der Auflösung der Grundherrschaft Freisings über Waidhofen verfiel das Schloss zunehmend, wie der Absturz der Burgkapelle in die Ybbs in jener Zeit belegt. Eine notwendige Reparatur am Turm 1869 ging einher mit dem Abriss des spitzen Daches und ließ das heutige Aussehen des Turmes mit Zinnenkranz entstehen.¹¹⁾

Als Albert von Rothschild das Schloss 1875 erwarb ließ er schon einige Jahre darauf den Umbau durch den Dombaumeister der Bauhütte St. Stephan in Wien Friedrich von Schmidt ausführen. Schmidt hatte sich seit den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen Namen als Restaurator mittelalterlicher Burgen und Baumeister neugotischer Bauwerke, wie die Wiener Votivkirche und das Rathaus gemacht und war deshalb wohl von Baron Rothschild beauftragt worden. Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Ausbau des Innenhofes und die Errichtung des Stöckl-Gebäudes, wobei die Entwürfe Schmidts zeigen, dass nicht alle Bauten in der von ihm geplanten Form ausgeführt wurden. Offensichtlich hatten die Bauherren auch ihre eigenen Vorstellungen, die sie mit einbrachten. So berichtet zum Beispiel Hierhammer von einer Episode, bei der Baronin Rothschild die Kerkergewölbe im Untergeschoss des Bergfrieds besichtigte und angesichts der dort vorgefundenen Skelettreste befahl, diese Kellergewölbe zuzuschütten. Die Innenausbauten beschränkten sich auf den Ausbau der vorhandenen Substanz. 1890 wurde der Umbau des Schlosses durch den Bau der neuen Schlossbrücke beendet.

Als Louis Rothschild 1911 das Schloss übernahm, ließ er es komplett neu mit französischen Möbeln umgestalten und machte es zu einem eleganten Domizil, in dem auch wertvolle Kunstobjekte ihren Platz fanden.

Das Schloss diente nicht nur als Wohnresidenz der Familie bei ihren Besuchen in Waidhofen, sondern auch als Zentrale der Forstverwaltung. Der Schlosspark wurde dabei umgestaltet, die Schwarzbachfront wurde mit einem E-Werk zur Versorgung des Schlosses aufgerüstet und ybbsseitig ein Spazierweg angelegt.

Angrenzend an seine Besitzungen am Hochseeberg ließ Baron Albert 1905 vom Architekten Carlo von Boog eine stattliche Jagdvilla in **Atschreith** bauen, der noch diverse Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser für die Angestellten folgten. Wie alle Rothschildschen Besitzungen wechselte auch dieses Haus in der NS-Zeit den Eigentümer und wurde als pompöses Gästehaus für NS-Größen genutzt.

Heute gehört die Villa der Unternehmerfamilie Umdasch, die die Jagdgebiete am Rabenstadl zur Erholung und Geschäftseinladungen nutzt.

Es war ebenfalls Carlo von Boog, der für den schwer behinderten Sohn von Albert und Bettina einen eigenen Pavillon in der **Nervenheilstalt Mauer** entwarf. Der Pavillon war ein Glanzstück im Parkgelände der Anstalt, wurde aber im Jahr 1975 leider abgebrochen.

Ein ebensolches Zeugnis der eifrigen Bautätigkeit des Baron war das Jagdhaus im **Steinbachtal** bei Göstling. Wie ein verwunschenes Schloss wirkte das Haus am Ende des abgelegenen Tales mit seinem Fachwerk und den Türmchen. Leider brannte das Haus vor wenigen Jahren ab.

Ein weiteres Jagdhaus findet man in Hollenstein am Eingang zum Taleinschnitt der die Rothschild-Besitzungen am Königsberg und auf der Voralpe voneinander trennte. Die heutige Fachschule **Unterleiten** war als Herrenhaus seit 1648 unter dem Namen „Unter der Leuthen“ bekannt und hatte vorher viele prominente Besitzer. Der Großzerrenhammermeister Bernhard von Scheuchenstuhl war einer von ihnen. Auch die Prinzessin Hohenlohe-Waldenburg war Eigentümerin des Hauses bevor Albert von Rothschild das Haus mit seinen Domänen Ende des 19. Jahrhunderts erwarb. Während der Wirtschaftskrise und der Rettungsaktion für die Bodencreditanstalt musste das Haus vom finanziell angeschlagenen Louis an die Bundesforste verkauft werden und beherbergt heute eine landwirtschaftliche Fachschule mit exzellentem Ruf und guter Ausbildung.

Den größten Baueifer entwickelte der Grundherr Rothschild in seinen geliebten Besitzungen in der **Langau**, am Fuße des Dürrensteins. Dort entstand auf einer kleinen Erhebung das große Jagdhaus (siehe oben), in dem sich die Familie während der Sommerferien aufhielt. Angeschlossen waren Gästehäuser und Wirtschaftsgebäude. Weiter hinein ins Tal ließ Baron Rothschild viele Holzhäuser für die Forstbediensteten bauen, die heute noch das Landschaftsbild zwischen Langau und Neuhaus prägen und teilweise als Ferienwohnungen genutzt werden.

Die Rothschilds und ihre Kunstsammlungen

Ein wenig erfreuliches Kapitel in der Geschichte der historischen Auseinandersetzung mit der Familie Rothschild ist die Enteignung der immensen Kunstwerke in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich. Wie bereits erwähnt, hatte Alphonse die Kunstsammlung seines Onkels geerbt und auch Louis war als Kunstsammler bekannt. Beide Brüder hatten regen Kontakt zu Museumsdirektoren und Kunsthistorikern.

Der Rothschildische Informationsdienst funktionierte, wie seit 150 Jahren, auch 1938 hervorragend und schickte aus Frankreich Warnungen über die bevorstehende Annexion Österreichs durch das deutsche Reich. Alphonse reagierte sofort und bereitete neben der Flucht seiner Familie auch den Transfer seiner Kunstwerke vor. Schwierigkeiten ergaben sich dabei durch das im Jahr 1923 in Kraft getretene Ausfuhrverbotsgesetz, das verhindern sollte, dass österreichisches Kulturgut außer Landes gebracht würde. Sollte es eine behördliche Erlaubnis geben, konnte der Staat aber 10 % des Werts einfordern. Die zuständigen Experten beurteilten die Ausfuhr der Sammlung als geringen Verlust für Österreich und Alphonse bekam nach der Übereignung von 39 Objekten an staatliche Stellen die Ausfuhrgenehmigung.¹³⁾

Doch im letzten Moment machte der Einmarsch der Deutschen alle Versuche zunichte und Alphonse hatte Mühe das Leben seiner Familie zu retten. Die schon verpackte Sammlung wurde einbehalten, die beiden Rothschild-Palais versiegelt und die

Kunstsammlungen beider Brüder in das Zentraldepot des Museums der Stadt Wien gebracht, wo eine genaue Inventarisierung erfolgte.

Ein Großteil dieser Kunstobjekte wurde 1941 im Dorotheum in einer Versteigerung von Silber- und Porzellangegenständen angeboten.

Die Inventarliste zeigte dabei allein aus den Häusern Waidhofen, Atschreith und Steinbach 184 Kunstwerke, von denen einige Emerich Schaffran in seiner Beschreibung des Schlosses Waidhofen aus dem Jahr 1924 nennt. So waren z. B. Gemälde von Frans Hals, Boucher und diversen niederländischen Malern vorhanden und viele wertvolle Fayencen, Uhren usw. ¹⁴⁾

Nachdem Hitler durch einen Spezialisten die erste Auswahl für sein geplantes Führermuseum in Linz hatte treffen lassen, setzte bei den übrigen österreichischen Museen ein ziemlich unwürdiges Gerangel um die restliche Sammlung ein, die auf diese Weise weiträumig verstreut wurde. Der einsetzende Krieg ließ die Objekte jedoch schon bald in Stollen, Klöstern und anderen sicheren Zufluchtsstätten verschwinden.

Durch die genaue Inventarisierung der Sammlungen war es bereits 1946 möglich, fast alle Werke wieder zu finden und einen Restituierungsantrag durch die Familie Rothschild zu stellen. Doch da die handelnden Protagonisten bei den zuständigen staatlichen Stellen kaum ausgewechselt worden waren, wurde auch jetzt das Ausfuhrverbotsgesetz als Druckmittel benutzt, um wenigstens einen Teil der Kunstobjekte in österreichischen Museen zu behalten. Es muss festgestellt werden, dass diese Verhandlungen ein wenig rühmliches Bild von Bundesdenkmalamt und Museumslandschaft in dieser Periode zeigen. ¹⁵⁾

Über mehrere Jahre mussten Louis de Rothschild und Clarice, die Witwe von Alphonse um die Ausfuhr ihrer Sammlungen kämpfen und dabei große Verluste hinnehmen. Dies erscheint aus heutiger Sicht umso tragischer, da gerade diese Familie sich als überaus wohlwätzig und großzügig gezeigt hatte und den Staat nicht nur einmal mit seinen Finanzmitteln unterstützt hatte.

Erst durch eine Initiative von Bundesbildungsministerin Gehrler Ende der neunziger Jahre wurde es möglich, zurückgebliebene Objekte wieder an die Familie Rothschild und andere Geschädigte zu restituieren und damit ein unerfreuliches Kapitel der Geschichte abzuschließen. ¹⁶⁾

Das soziale Engagement der Familie Rothschild

Ähnlich wie das Christentum legt auch die jüdische Religion großen Wert auf die so genannte „Zedeka“, die Mildtätigkeit. Die Rothschilds waren sich ihrer Verantwortung, die ihr Vermögen mit sich brachte immer in besonderem Maße bewusst und engagierten sich vielfältig als Mäzene im Kunstbereich und als soziale Wohltäter. Neben großen Krankenhausprojekten in Wien bekamen auch die Bewohner im Mostviertel die ungeheure Großzügigkeit der Familie zu spüren.

Wie bereits erwähnt

hatten die Forst- und Sägewerksarbeiter eigene Pensionskassen und eine geregelte Altersversorgung.

Zusätzlich ließ Baronin Bettina in Göstling ein Kinderheim errichten, in dem die Kinder der Forstarbeiter aus dem unzugänglichen Rothwaldgebiet untergebracht wurden und ihnen damit ein geregelter Schulbesuch ermöglicht wurde. Neben der Schule lernten die Kinder handwerkliche Arbeiten, die sie für ihr späteres Leben dringend brauchen konnten. In Gaming entstand ein Heim, in dem alte, arbeitsunfähige Forstarbeiter ihren Lebensabend verbringen konnten. Auch viele Einzelpersonen erhielten Zuwendungen für Ausbildung oder als Unterstützung und so verwundert es kaum, dass im Gebiet der Langau noch heute respektvoll und dankbar der Familie Rothschild gedacht wird.¹⁷⁾

Auch in Waidhofen zeigten die Rothschilds sich stets spendabel. Viele Meldungen in den Ratsprotokollen und im Boten von der Ybbs belegen die reichen Spenden für Magistrat und Bevölkerung.

26. März 1892: Baron Rothschild spendet 500 Gulden zur Verteilung an die Stadtarmen anlässlich des Todes seiner Frau Bettina. (In Wien spendete er 500.000 Gulden für den Bau eines Krankenhauses für Krebskranke)

8. Juli 1893: Albert von Rothschild spendet 1000 Gulden für die Armen der Stadt

18. Februar 1911: Der Bote von der Ybbs meldet den Tod von Baron Rothschild und seine testamentarische Verfügung 3000 Kronen für die Armen der Stadt zu spenden.

Das große Interesse an technischen Neuerungen und fortschrittlichen Lösungen für das Gemeinwohl machte Baron Albert auch zum freigiebigen Spender für infrastrukturelle Maßnahmen der Stadt.

13. August 1891: Die Stadt erhält 800 Gulden für die Herstellung der Kanäle am Schwarzbach

8. Juni 1895: Bürgermeister Plenker bedankt sich bei der Spatenstichfeier für die Ybbstalbahn bei den Gönnern und Geldgebern des Großprojekts, zu denen auch Baron Rothschild gehört.

22. Mai 1896: Baron Albert spendet 25.000 Gulden für Kanalisierungsarbeiten

28. August 1899: Für den Bau eines Schlachthauses spendet die Familie 10.0000 Gulden

Auch sein Sohn Louis führte die Familientradition weiter und zeigte sich im sozialen Bereich großzügig. In den durch den 1. Weltkrieg verursachten schrecklichen Hungerjahren 1917 und 1918 trug Baron Louis immer wieder durch Spenden dazu bei, das Leid der Bevölkerung zu mildern. Dabei fällt auf, dass die Familie stets nur für die Armenfürsorge oder infrastrukturelle Maßnahmen, die allen zugute kamen, spendete. Organisationen oder Vereine mit politischem Hintergrund kamen nicht in den Genuss der Spendenfreudigkeit.

17. Februar 1917: Baron Rothschild spendet 500 Kronen für die Schulsuppe

5. Januar 1918: Louis de Rothschild spendet 30 Kronen für die Suppenanstalt

30. März 1918: Trotz antisemitischer Hetzschriften, deren sich auch der Bote von der Ybbs nicht enthalten wollte, spenden die Rothschilds für soziale Belange.

20. April 1918: Die Rothschildische Forstdirektion spendet 500 Kronen für das Frühstück an Schulen.

Auch gegenüber Vereinen zeigte sich Baron Rothschild großzügig. So übernahm er z. B. 1914 gemeinsam mit Erzherzog Leopold Salvator den Ehrenschatz für das Freischießen zum 400 jährigen Jubiläum der Feuerschützengesellschaft 1514 in Waidhofen. Dass die Spendengelder zu dieser Zeit nicht mehr so reichlich flossen, wie 20 Jahr zuvor mag an der angespannten finanziellen Situation der Rothschildischen Unternehmen in Österreich nach dem Untergang der Habsburgermonarchie liegen. Louis musste sein Finanzimperium durch schwere Zeiten lotsen, ohne genau zu wissen, wie sich der Rumpfstaat Österreich entwickeln würde.

Schlussbemerkung:

Wer heute den Namen Rothschild in Presseberichten oder Fernsehsendungen hört, denkt zunächst vermutlich an Wein und Bankgeschäfte. Doch nach einer genaueren Beschäftigung mit der Geschichte der weit verzweigten Familie und ihres unglaublichen Aufstiegs innerhalb weniger Generationen kann man sich der Faszination dieser Familie nicht mehr entziehen. Ihr weltumspannendes Imperium, die vernetzten Familienstrukturen und ihre gesellschaftliche Bedeutung machen die Rothschilds noch heute zu einer der bedeutendsten Familien der Welt.

Doch nicht nur in der großen Weltgeschichte spielten sie eine bedeutende Rolle, auch in kleinen Strukturen, wie den niederösterreichischen Besitzungen zeigten sie historisches Format. Bis in unsere Tage ist die Familie Rothschild, ein zwar aus der Distanz wahrgenommener aber nicht weg zu denkender Gegenstand der Verehrung im Mostviertel. Ihre sozialen Werke und Bauten begegnen uns in diesem Landstrich immer wieder und erlegen uns die Pflicht auf, einen Teil dazu bei zu tragen, das Unrecht, das der Familie zugefügt wurde, wenigstens zu dokumentieren, wo eine Wiedergutmachung nur schwer möglich ist.

Eva Zankl

Anmerkungen:

- 1) Morton Frederic; Die Rothschilds; S. 92
- 2) Ebenda, S. 209
- 3) Bote von der Ybbs August 1893, S.
- 4) Richter Friedrich; Die Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs, S. 51
- 5) Morton Frederic; Die Rothschilds; S. 243-245
- 6) Ebenda S. 250-253
- 7) Egger Leopoldine, Vom Urwald zum Siedlungsraum, S. 97
- 8) Ebenda, S.46
- 9) Prasch Ludwig; Die Domänen Gaming und Waidhofen an der Ybbs
- 10) Buchinger Günther; Zur Baugeschichte der Burg Waidhofen an der Ybbs, S.13
- 11) Ebenda, S. 20. Ein Zeitgenosse kommentiert das neue Aussehen des Turmes als passend für eine Theaterdekoration. Man sieht, dass auch die damalige Veränderung bereits der Kritik unterlag.
- 12) Rath Jürgen; Burgenrestaurierungen und Schlossarchitektur im Werk Friedrich von Schmidts; S. 17, 18 <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.s/s275884.htm>
- 13) Krois Isabella; Die Restitution von Kunst- und Kulturgütern am Fall der Familie Rothschild; S. 58
- 14) Schaffran Emerich; Waidhofen an der Ybbs, S. 65
- 15) Trenkler Thomas; Der Fall Rothschild; S. 121-134
- 16) Ebenda, S. 14, 15 und Krois Isabella, S. 98
- 17) Egger Leopoldine, S. 86

Literatur:

- Buchinger, Günther; Mitchell, Paul; Schön, Doris; Zur Baugeschichte der Burg Waidhofen an der Ybbs, Manuskript, Waidhofen 2004
- Egger, Leopoldine; Vom Urwald zum Siedlungsraum. Tal der oberen Ois, Eigenverlag, Scheibbs 2001
- Hauenfels, Theresia; Stilles Leben – Frauen bewegen. Vierzehn Frauenportraits aus dem Mostviertel. Eigenverlag, Waidhofen 2003
- Hinteregger, Helga; Schloss Waidhofen an der Ybbs und die Familie Rothschild, Diplomarbeit. Viehdorf 1981
- Krois, Isabella; Die Restitution von Kunst und Kulturgütern am Fall der Familie Rothschild aus zeithistorischer Sicht; Juristische Schriftenreihe, Band 173; Verlag Österreich, Wien 2000
- Morton, Frederic, Die Rothschilds. Porträt einer Dynastie; Deuticke Verlag, Wien-München 2004
- Prasch, Ludwig; Die Domänen Gaming und Waidhofen an der Ybbs. Statistisch-topographische Beschreibung als Leitfaden für die Exkursion des niederösterreichischen Forstvereins, Eigenverlag des NÖ Forstvereins, Wien 1889
- Pfeiller, Kurt; Die österreichische Linie der Familie Rothschild, Eigenverlag, Lunz am See 2000

Rath, Jürgen, Burgenrestaurierungen und Schlossarchitektur im Werk Friedrich von Schmidts (1825-1891); Diplomarbeit Universität Wien, 1998
Richter, Friedrich; Die Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Waidhofner Heimatblätter 1986, S. 44 – 70
Schaffran, Emerich; Waidhofen an der Ybbs. Das Bild einer österreichischen Stadt; Österreichischer Schulbuchverlag, Wien 1924
Trenkler, Thomas, Der Fall Rothschild – Chronik einer Enteignung, Molden Vlg., Wien 1999